DIE

KEILINSCHRIFTEN

AM

EINGANGE DER QUELLGROTTE DES SEBENEH-SU.

VON

EB. SCHRADER.

MIT 1 TAFEL.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KŒNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1885.

BERLIN 1885.

VERLAG DER KŒNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



DIE

KEILINSCHRIFTEN

AM

EINGANGE DER QUELLGROTTE DES SEBENEH-SU.

VON

EB. SCHRADER.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KŒNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1885.

BERLIN 1885.

VERLAG DER KŒNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Gelesen in der Sitzung der philos.-histor. Classe am 16. Juli 1885
[Sitzungsberichte St. XXXV. S. 667].
Zum Druck eingereicht am 16. Juli 1885, ausgegeben am 21. September 1885.

Auf der Strafse nach Erzerum, 4 Stunden von Hâni und Ilidsche, entdeckte, wie er selber dem Königl. Museum berichtet, der durch die Auffindung des Nimrûd-Dagh-Monuments wohlbekannte, in türkischen Diensten stehende Ingenieur Sester, z. Z. in Diârbekr, „am Eingange einer grofsen Grotte von Krystall“ (? — s. Anm.), die nach demselben eine Stunde lang im Felsen sich „herumwinde“, eine in den Felsen eingehauene „Schrift“, von der er Papierabklatsche nahm und von welcher er der Ansicht war, dafs sie noch „von Niemand abgeklatscht“ worden und folglich „gänzlich neu“ sei [1]). Nachdem die Abklatsche im Museum

[1]) Das diese Notiz enthaltende Blatt ist ohne Datum. Aus einem Briefe vom 19. Aug. 1883 ergiebt sich, dafs Sester Juni bis Mitte August 1883 in der Gegend von Sört-Mejjâfârikîn — Ilidsche-Hâni war. Nach diesem Briefe befinden sich übrigens dort 2 Grotten, von denen die eine eben 1 Stunde lang in den Berg hineinlaufe und viel Salpeter enthalte (darauf bezieht sich wohl die Bezeichnung „Krystall“ in jener im Text angezogenen Notiz). In einem anderen, älteren Briefe spricht Sester von „6 Inschriften an 6 verschiedenen Stellen, im Felsen eingehauen bei einer sehr grofsen „Tropfstein“-Grotte, die über eine Stunde lang in den Berg hineingehe — „vier Stunden von Lidge-Hine beim Dorfe Dansler(?), auf dem Wege von Lidge-Hine nach Erzerum“. Bei zwei dieser Inschriften befinde sich ein „Mann“; „der eine weise mit der Hand hinein nach der Grotte, der andere hinaus“. Nach wiederum einer anderen, abermals undatirten Notiz befinden sich die 6 „Steinblätter“ hoch im Gebirge an einer Grotte. Auch hier giebt S. die Entfernung auf „4 Stunden von Hine und Lidge“ an; die letztere Angabe findet sich in seinen Briefen überhaupt dreimal.

angelangt waren, unterzog ich sie einer näheren Untersuchung und erkannte bald, dafs wir es irgendwie dabei mit alten Bekannten zu thun hätten, nämlich mit jenen Inschriften in der Quellgrotte an einem Quellarme des Tigris, die im Jahre 1862 der englische Consul J. Taylor zu Diârbekr aufgefunden hatte und welche dann von Henry Rawlinson und Fox Talbot im Londoner Athenaeum, Jahrg. 1862, 20. December Nr. 1834, S. 811 (Notiz H. Rawlinson's); 1863, 24. Januar Nr. 1839, S. 120 flg. (Notiz Fox Talbot's); Nr. 1842, S. 228 ff. (H. R.) besprochen wurden. So wenig der Zustand eines Theiles der Abklatsche, die dazu nach ihrer Zusammengehörigkeit nur sehr mangelhaft bezeichnet waren, zu einer Beschäftigung mit denselben einlud, ein Zustand, der natürlich mit der Beschaffenheit der durch den Zahn der Zeit arg mitgenommenen Felseninschriften selber zusammen hängt, glaubte ich dennoch nicht auf den Versuch verzichten zu sollen, durch eine nähere Untersuchung derselben bisher dunkle Punkte aufzuhellen. Das Resultat dieser Untersuchung lege ich im Folgenden vor.

I.

Von den Inschriften sondert sich eine sofort bestimmt als eine selbständige und in sich abgeschlossene aus: es ist das die, überall fast intakt erhaltene, zehnzeilige des assyrischen Königs Tuklat-abal-i'šarra, d. i. Tiglath-Pileser's I (c. 1100 v. Chr.). Dieselbe ist (s. die beigef. Abbild.) in der Weise eingegraben, dafs die von links nach rechts laufenden Schriftzeilen dem nach links blickenden und mit erhobener Rechte dastehenden, in der Linken das keulenförmige Scepter haltenden Assyrerkönig zugewandt sind [1]). Die Inschrift ist so angebracht, dafs die 10 Zeilen sich von oben nach unten auf einen im Ganzen 60 Ctm. in der Höhe betragenden Raum links von dem Bilde vertheilen, so jedoch, dafs die oberste Zeile noch über die Tiara des Königs hinaus zu stehen gekommen ist, während andererseits die unterste Zeile etwa gerade eine Zeilenlänge oberhalb des Fufsendes der Figur ihren Platz erhalten hat. Die einzelnen Zeilen sind nicht, wie das auf Steininschriften seit Ašurnâṣirabal (885—860;

---

[1]) Diese gegenseitige Richtung von Figur und Inschriftzeilen begegnet uns beiläufig bei allein stehenden Königsbildern, insbesondere auf Stelen, soweit sie auf der Vorderseite Inschriften tragen, auch sonst, so bei Ašur-nâṣir-abal, Šalmânu-ašârid II, Asarhaddon (Nahr-el-Kelb), war anscheinend überhaupt die regelrechte. Auch da, wo die Inschrift ganz gesondert von der Figur angebracht ist, wie auf der Darstellung: Sanherib vor Lakisch, bei den Jagdbildern Ašur-bânî-abal's und sonst, hat dieselbe ihren Platz links von dem seinerseits nach links gewandten Antlitz des Königs. Ausnahmen machen der schwarze Stein mit dem Bilde des Babylonier's Marduk-nâdin-aḫî's, sowie die nach der Eroberung Babel's (710/9) gefertigte Cyprusstele mit demjenigen Sargon's, welche beide rechtsgewandt gezeichnet sind, also dieselbe Richtung innehalten, wie die beigeschriebenen Inschriftzeilen. Hervorzuheben ist bezüglich der dem Tiglath-Pileser-Bilde beigefügten Inschrift, dafs dieselbe in ihren Zeilen immer nur bis an die Umrisse des Bildes heranreichen, während bei Ašurnâṣirabal und Salmanassar dieselben über die Figur selber hinlaufen, bei Sanherib und Ašurbânîabal endlich die Inschriften von den Figuren gänzlich gesondert erscheinen; bei dem am Nahr-el-Kelb ausgehauenen Bilde Asarhaddon's läuft freilich die Inschrift abermals über die Figur selber hin (s. den Gypsabgufs im Kön. Museum).

doch s. u.) üblich geworden ist[1]), durch Trennungslinien von einander geschieden und halten eine ziemlich unregelmäfsige horizontale Richtung ein, sind im Übrigen aber durch verhältnifsmäfsig grofse Zwischenräume von einander getrennt: zwischen einzelnen Zeilen, bezw. Zeichen der Zeilen steigt der freie Raum bis zu 5 Ctm. an. Die — übrigens keineswegs gleichmäfsige — Höhe der verticalen Keilelemente beträgt bis zu 6, ja 7 Centimeter. Die Länge der Zeilen ist eine verschiedene, da keineswegs, wie man das nach III Rawl. 4 vermuthen sollte, Anfang und Ende bei den verschiedenen Zeilen gleichmäfsig dieselben sind; dieselbe schwankt um mehrere Centimeter, und wo der für die Worte der Zeile bemessene Raum schliefslich nicht ausreichte oder auszureichen schien, ward, wie bei der vierten, die Zeile nach unten umgebogen, ja es ward dieses Umstandes wegen unter Umständen sogar ein sonst nothwendiges Wort unterdrückt (s. zu Z. 6). Im Durchschnitt beträgt die Länge der Zeilen etwas über 60 Ctm. Die Höhe der Relieffigur beträgt 66 Ctm.; der Abstand zwischen dem oberen Rande der ersten Inschriftzeile und der Fufssohle des Königsbildes beläuft sich auf 71 Ctm.

Eine Vergleichung der Papierabklatsche mit der Edition im englischen Inschriftenwerke (III R. a. a. O.) hat ergeben, dafs diese, von der den Zeilen gegebenen schematisch gleichen Länge etwa abgesehen, als eine gewissenhafte bezeichnet werden mufs; immerhin habe ich die nachfolgenden Versehen zu constatiren: Z. 5 ist fälschlich als Bezeichnung des Gottesnamens Ašur anstatt des Ideogramms 𒀸, welches das Original bietet, das indefs der Sache nach damit übereinkommende 𒀭𒀸 gesetzt; dazu steht im Original vor dem Namen, dessen ersten Theil dieses Ideogramm bildet, nämlich 𒀸 𒀭𒀀𒋗 𒂍 𒌋𒁹 nicht das III R. vorgefügte Personenideogramm 𒁹. Des Ferneren fehlt Z. 6 a. E. im Original das III R. a. a. O. nach Tiglath-Pileser's Cylinderinschrift (Col. VII, 45) hinter 𒀭𒈾 beigefügte 𒈾𒌋 = *Nusku*; die Zeile schliefst mit 𒀭𒈾 ab und für ein

[1]) Ich erinnere daran, dafs sich in Inschriften desselben Königs auch die ersten Versuche einer Worttrennung durch zwischen die einzelnen Wörter eingesetzte Trennungslinien finden, wie auf den himjarischen Inschriften. S. die Inschriften Ašurnâṣirabal's von Balawat V. Rawl. 69. 70. Gemäfs ebend. 54 finden sich „division-marks" auch auf etlichen Bericht-Täfelchen.

[cuneiform] ist schlechterdings kein Raum mehr. Aufserdem noch zeigt das Zeichen [cuneiform] in dem Namen [cuneiform] Z. 4 nicht diese gewöhnliche, regelrechte Form, wie sie auch das Inschriftenwerk bietet, sondern die andere [cuneiform], d. h. drei anstatt der regelrechten vier senkrechten Keile, was wenigstens hätte angedeutet werden können. An dem Tenor der Inschrift wird freilich durch alles dieses nichts verändert. Für die scharfsinnigen und zweifellos richtigen Ergänzungen der englischen Herausgeber am Anfange der 4. und 9. Zeile ist den mir vorliegenden Abklatschen sei es Bestätigendes, sei es Berichtigendes nicht zu entnehmen. Am Ende der 7. Zeile ist indefs auf dem Sester'schen Abklatsche von dem vermutheten Zeichen [cuneiform] der Anfang in der Gestalt der beiden horizontalen Keile [cuneiform] (so!) noch vollkommen deutlich erhalten.

Eine Transcription und Übersetzung des Textes habe ich in meinem Buche KAT² 91 gegeben. Der Vollständigkeit wegen reproducire ich beide mit einigen Änderungen hierneben, indem ich für den Originaltext auf die Beigabe verweise.

1. *Ina ri-ṣu-ti' ša Ašur*
2. *Ṡamaš Rammân ilî*
3. *rabûti bi̋lî-a*
4. *[ana]-ku Tukul-ti-abal-i'-šar-ra*
5. *šar mât Aššur abal Ašur-ri̋š-i-ši*[1])
6. *šar mât Aššur abal Mu-tak-kil-AN*[2])
7. *šar mât Aššur-ma ka-šid iš[tu]*
8. *tiâm-di rabî-ti' ša mât A-ḫar-ri*
9. *[a]di tiâm-di ša mât Na-i-ri*
10. *III. šanit ana mât Na-i-ri alik*

d. i.:

---

[1]) Für die Transcription *Ašur-ri̋š-i-ši* s. Fr. Delitzsch bei Lotz, Inschrr. Tiglath-Pileser's I S. 173.

[2]) *AN* = [cuneiform] ist natürlich hier lediglich Deuteideogramm für den, Raumesmangels wegen, weggelassenen Gottesnamen *Nusku*, s. o. im Texte.

1. Unter dem Beistande Ašurs,
2. des Šamaš, des Rammân, der grofsen
3. Götter, meiner Herren,
4. bin ich[1]), Tiglath-Pileser,
5. König von Assyrien, Sohn des Ašurrîšîšî,
6. Königs von Assyrien, Sohnes des Mutakkil-[Nusku],
7. Königs von Assyrien, herrschend
8. vom grofsen Meere des Landes Acharri
9. bis zum Meere des Landes Naïri,
10. zum dritten Mal[2]) nach dem Lande Naïri gezogen.

---

[1]) Für diese Construction s. Lotz a. a. O. 190.

[2]) Für diese Übersetzung (Lotz a. a. O. gegenüber KAT² 91) vgl. III Rawl. 5 Nr. 6, 40 und den kl. Obelisk *passim*; auch Behistun 51. 55.

II.

Wesentlich anders als bei der Tiglath-Pileser-Inschrift liegt die Sache bei den übrigen durch die Abklatsche repräsentirten Partien der Felseninschrift, resp. Felseninschriften. Die Abklatsche sind zunächst, mit einer Ausnahme, in einem ziemlich lückenhaften und, was den erhaltenen Text anbetrifft, mangelhaften Zustande, der wiederum auf den verwitterten Zustand des Originals schliefsen läfst. J. Taylor nun und Henry Rawlinson (1863 Athenaeum Nr. 1842 p. 229 col. *b*) betrachteten die betr. Abklatsche als solche, die zu einer und derselben „zweiten" Inschrift gehörten, welche der Letztgenannte gemäfs einer bereits ebend. 1862 Nr. 1834 noch vor dem Eintreffen der weiteren Abklatsche Taylor's ausgesprochenen und später a. a. O. 1863 Nr. 1842 p. 229 *b* wiederholten Vermuthung, und gemäfs der nach Eintreffen der betr. Abklatsche Taylor's zweifellos auf die Autorität seines Bruders Henry hin gemachten Aussage George Rawlinson's (the five great monarchies of the ancient eastern world II. ed. vol. 2 p. 86 ann.), näher für eine solche Königs Ašur-nâṣir-abal (885—860) erklärte. Von einer Veröffentlichung derselben aber glaubte er ihres beschädigten Zustandes wegen absehen zu sollen, und was das auf Grund einer Stelle in der Hauptinschrift Ašurnâṣirabal's (s. dieselbe unt.) vermuthete oder erwartete Vorhandensein einer dritten Inschrift, derjenigen des Tuklat-Adar, des Vorgängers des Ašurnâṣirabal, anbetrifft, so glaubte er sich dahin aussprechen zu sollen, dafs dieselbe in Folge des Einsturzes eines Theiles der Höhle oder Grotte vernichtet sei[1]).

Es ist begreiflich, dafs auch ich mit dieser Voraussetzung an die Prüfung der Abklatsche herantrat. Indefs schon beim Entrollen der Pa-

---

[1]) S. G. Rawlinson a. a. O. II, 1871 p. 86: „In the cave above mentioned Mr. Taylor found two of the three memorials mentioned by Asshur-izir-abal. These were his own and Tiglath-Pileser's. The theard has probably been destroyed by the falling in of a part of the cave." — Im Jahre 1863, vor dem Eintreffen der Taylor'schen Abklatsche, hatte H. Rawlinson noch die Hoffnung, dafs das von Fox Talbot vermuthete „third tablet" — „will be still found in some of the dark recesses of the cave" (Athen. l. c. 229 *b*).

pierabdrücke in Gegenwart des Herrn Dr. Puchstein vom Königl. Museum wollte es mir scheinen, als ob die nicht zu der Tiglath-Pileser-Inschrift gehörigen Inschriftreste keineswegs sämmtlich gleichartig wären. Ich mufste indefs alles Weitere einer näheren Untersuchung vorbehalten, die ich inzwischen vorgenommen habe.

Vorab sondern sich unter den Inschriftresten als eine besondere Gruppe die von mir mit A, B, C bezeichneten Bruchstücke aus. Sie gehören zu einer und derselben Inschrift und diese Inschrift war eine solche Königs Salmanassar II (860—825).

Zunächst die Zusammengehörigkeit dieser Bruchstücke ergiebt sich 1) aus dem gleichen Schrifttypus. Die Zeichen sind sämmtlich scharf eingeritzt, haben dieselbe mäfsige Gröfse ($3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$ Cm.). Dasselbe erhellt 2) aus dem Umstande, dafs die Zeilen dieser Bruchstücke durch Zwischenlinien gegeneinander abgegrenzt sind, was zunächst bezüglich der Tiglath Pileser-Inschrift (s. vorhin), aber auch bezüglich des Fragments D, sowie der Bruchstücke E (s. u.) nicht gilt.

Sie sind aber nicht minder Bruchstücke einer Inschrift Salmanassar's. Auch dieses giebt zunächst schon der Schrifttypus an die Hand: es ist unverkennbar der der Inschriften dieses Königs, wie er uns insbesondere von dem sog. Kleinen Obelisk her hinlänglich bekannt ist, welcher dazu ebenfalls Zeilentrennung durch Linien aufweist.

Der Inhalt der Bruchstücke, soweit er sicher bestimmbar ist, bestätigt das Ausgeführte durchaus. Schon das Bruchstück A, welches augenscheinlich zum Eingange der Inschrift gehört — Z. 1—4[a] sind die Reste der üblichen Erwähnung der Götter in den Eingängen der Königsinschriften —, ist entscheidend: dasselbe bietet Z. 4[b] ff. Namen und Genealogie des Königs: *(AN)* [*Šul-*]*ma-nu-*[*ašâridu*[1])] . . . . . [*šar*] *kiššati šar mât Aššur* [*abal-Ašur-*]*nâṣir-abal* . . . . [*a*]*bal Tuklat-Adar šar* . . . . Es stimmt damit die Erwähnung des *mât Urarṭu* Z. 12, wiederholt bei Salmanassar s. Monol. 1, 24; II, 48; Obel. 44 u. ö.; weiter die des *mât Unziḳi* und *mât Suḫmi* Z. 10. 12, welche Länder sonst nur noch bei Salmanassar (Monol. II, 42 flg. 45 flg.) genannt werden; endlich das *ti-*

---

[1]) S. für diese Transcription des Namens meine Bemm. in Zeitschr. für Keilschriftforschung II (1885) S. 197 ff.

âmtu ša mât Naïri Z. 7, das so, aufser bei Tiglath-Pileser I (s. die Felseninschrift Z. 10), so viel ich sehe, nur noch bei Salmanassar vorkommt — s. darüber: „Die Namen der Meere bei den Assyrern“ (Abhandlungen der Akad. d. Wiss. a. d. Jahre 1877 (Berlin 1878), phil.-histor. Classe, S. 191).

Schon durch die Erwähnung zunächst des Landes Naïri (Z. 5) wird inhaltlich auch das dem Schrifttypus nach derselben Inschrift zuzuweisende Bruchstück B mit dem Bruchstücke A zusammenklammert; die weitere Nennung des Landes Kirzan (Z. 1. 2), oft bei Salmanassar, bestätigt das Ergebnifs.

Das dritte ebenfalls kraft des Schrifttypus sicher zu den vorhergehenden zu stellende Bruchstück C, lautend:

1. . . . *i'-tiḳ ma-da-tav* . . .
2. . . . *a*[1]) *am-ḫur* . . . . . .
3. . . . *a-lik. Ina rîs i'ni nâr* . . . . .

d. i.:

1. . . . rückte ich; den Tribut . . . .
2. . . . . . empfing ich . . . . .
3. . . . . zog ich. An dem Quellorte des Flusses . . .

bietet zwar sachlich nichts Entscheidendes; stimmt aber inhaltlich seinerseits zu der Annahme der Zugehörigkeit zu einer Inschrift des genannten Königs. Es leitete wahrscheinlich in seinem: *ina rîs i'ni nâr* [. . .] zu dem Schlufsberichte über die Aufsetzung der Inschrift und Anbringung des Standbildes des Königs in der Felsengrotte (s. u.) über.

Über die Zusammengehörigkeit dieser Bruchstücke (A, B, C) und ihre Zugehörigkeit zu einer Inschrift Salmanassar's II kann nach dem Ausgeführten kein Zweifel sein. Es erübrigt, das Hauptbruchstück in Transcription, soweit solche mit Sicherheit zu geben ist, herzusetzen. Das Fragment lautet:

---

[1]) Das 𒀀 des Textes ist vielleicht zu einem [Keilschriftzeichen]𒀀 = *ma'du, mattu* zu ergänzen. Ich mufs jedoch hierzu bemerken, dafs es nicht durchaus unmöglich ist, dafs mit den Anfangsworten der im Texte abgedruckten Zeilen auch wirklich die betr. Zeilen der Felseninschrift begannen, also dafs das beginnende 𒀀 vor *am-ḫur* zu der Sylbe *am* in bekannter Weise hinzuzunehmen wäre.

1. . . . . [A]*šur bîl ilî* . . . .
2. . . . . . . [*i*]*lu Rammân ilu* . . . .
3. . . . . . . *ra-'-mu* . . . .
4. . . . . . . *šum-ja Šul-ma-nu-ašâridu*
5. . . . . . *šar kiššati šar mât Aššur* [*abal Ašur*]*-nâṣir-abal*
6. . . . . . [*a*]*bal Tuklat-Adar šar* . . . . . *ka-*[*šid ištu*]
7. *tiâmti ša mât Na-*[*i*]*-ri a-*[*di tiâmti*]
8. *ša šulum* (*ilu*) *Šam-ši* . . . . . *ti* . . . .
9. *a-na si-ḫir-ti'* . . . . *ikšu-ud* . . .
10. *ina ni-ri-bi ša mât I'n-zi-ti'* . . .
11. *mât Su-uḫ-mi' mât Ra*(?) . . . *ma*(?) . . .
12. *mât U-ra-ar-ṭu* . . . .
13. *a-na si-ḫir-ti'-ša* . . . . .
14. . . . . . . [*ina*? *ḳatâ-*] *šu ikšu-ud*

d. i.:

1. . . . . Asur, der Herr der Götter,
2. . . . . . . [G]ott Rammân, Gott . . . . .
3. . . . . . . liebend . . . .
4. . . . . . meinen Namen. Salmanassar,
5. . . . . . König der Völkerschaar, König von Assyrien, [Sohn Ašur]-nâṣir-abal's,
6. . . . . . Sohnes des Tuklat-Adar, des Königs . . . . ., herr-[schend vom]
7. Meere des Landes Na[ï]ri bis z[um Meere]
8. des Unterganges der Sonne . . . .
9. insgesammt nahm er ein . . . .
10. Im Grenzgebiete des Landes I'nziti' . . .
11. das Land Suḫmi', das Land . . . . . .
12. das Land Urarṭu . . . . .
13. in seiner Gesammtheit . . . .
14. . . . . . . [mit] seinen [Händen] nahm er ein.

III.

Wir kommen zu dem Bruchstücke D. aus 8 Zeilen bestehend (von der sich daranschlieſsenden 9. sind noch die oberen Köpfe etlicher Keilzeichen sichtbar). Die Natur des Abklatsches läſst auf eine starke Verwüstung der Inschrift an der betr. Stelle schlieſsen; die Zeichen haben auſserordentlich gelitten. Was ich noch mit einiger Sicherheit erkennen kann, sind lediglich einzelne Wörter und Phrasen, wie (*ilu*) *Ašur ilu rabû bîl ilî* (*ilu*) *Šamaš* Z. 1; *ilî rabûti*; *râmût* R. ראם = aram. רום Z. 2; *šarrû-ti-ja*; *ša âlikût ina*[*pan bîlû*]*ti*[*ja*] Z. 3; der Name *Šulmânu*-[*ašâridu*] = Salmanassar Z. 5; ... *niši*(?), *rubû, šangû Ašur* Z. 6; *kâšid ištu tiâm-d*[*i*] ... Z. 8, wie endlich der Name des Königs der Inschrift: [*Ašur*]-*nâṣ*[*ir*]-*abal*, mit dem Titel *šar kiššati*(?) *šar mât Aššur*; in welchem näheren Zusammenhange alles dieses aber steht, erhellt nicht; nur im Allgemeinen kann darüber kein Zweifel sein, daſs wir es auch hier mit dem Eingang der Inschrift (Göttererwähnung!) zu thun haben. Die Höhe der senkrechten Keilzeichen 3½ resp. 4—4½ Ctm. würde zu der der Zeichen der Salmanassar-Fragmente stimmen; die fehlende Zeilentrennung durch Linien aber schlieſst die Zugehörigkeit zu diesen Bruchstücken schon paläographisch kategorisch aus; die Inschrift muſs von einem andern Könige aufgesetzt sein. Auf die Spur führt die Art der Erwähnung des Vorfahren Salmanassar Z. 5 vgl. Stand. Inschr. Asur-nâṣir-abal's (885—860) Z. 9; Monolithinschr. desselben I, 102; III, 132. Auch der Ehrentitel [illegible] [illegible] ist uns aus Asurnâṣirabal's Inschriften bekannt (vgl. Stand. Inschr. 1). Zu einer Inschrift dieses Königs gehörte das Fragment:[1]) Z. 7 weist noch die Rudimente des Königsnamens auf.

---

[1]) Auch noch andere Theile dieser Inschrift sind durch Abklatsche irgendwie repräsentirt; dieselben sind aber in einem solchen Zustande, daſs an eine Herausgabe gar nicht zu denken ist. Auf einem derselben, den ich mit F bezeichnen will, erkenne ich noch Z. 1 ein ... [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ...; Z. 2 ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ...; Z. 3 ein [illegible] [[illegible]] [illegible]; auf allen übrigen, ihrer 6 an der Zahl, sind kaum hier und da einzelne Zeichen, bei einzelnen auch solche nicht mehr zu erkennen.

IV.

Von den besprochenen Fragmenten sondert sich wiederum das letzte noch zu betrachtende gröſsere, 13 zeilige Bruchstück (? — s. u.) E der Felseninschriften wie äuſserlich so auch inhaltlich auf das Bestimmteste ab.

Zunächst schon ist der Schrifttypus ein von dem der im Vorhergehenden besprochenen Bruchstücke augenscheinlich differirender. Die Zeichen zeigen gegenüber denen der vorigen Inschriftstücke einen wenig eleganten und zierlichen Charakter, erscheinen ihnen gegenüber fast unbeholfen. Dazu ist auch die Gröſse derselben eine andere. Ist die Höhe der verticalen Zeichen der Bruchstücke A, B, C, auch D etwa $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Ctm., so ist hier die Durchschnittshöhe 4 bis $5\frac{1}{2}$ Ctm.; die Zeichen stehen so ihrem äuſseren Typus nach etwa in der Mitte zwischen den Zeichen der Inschrift Tiglath-Pileser's I (s. oben S. 6) und den der sub II bezw. III besprochenen Fragmente. Es kommt hinzu, daſs die einzelnen Zeilen nicht, wie die der Salmanassar-Inschrift durch einzelne Trennungslinien von einander geschieden sind, sondern wie bei der Tiglath-Pileser-Inschrift und freilich auch der aber hier ganz auſser Betracht fallenden Ašurnâṣirabal-Inschrift nur durch Zwischenräume gegen einander abgegrenzt auf einander folgen. Wir haben es somit, dies lehrt schon die bisherige Betrachtung, bei dem in Rede stehenden Inschriftreste mit einer von den Inschriften Tiglath-Pileser's ebensowohl wie Salmanassar's und Ašurnâṣirabal's verschiedenen, vierten Inschrift zu thun.

Das bestätigt nun ein Blick auf den Inhalt des Schriftstücks. Wenn negativ an die namhaft gemachten Inschriften nichts Specifisches erinnert, so giebt sich anderseits die Inschrift insbesondere im Beginne als eine völlige Parallele wie zu der Inschrift Tiglath-Pileser's I, so zu der Salmanassar's und bis zu einem gewissen Grade auch Ašurnâṣirabal's, kann also selber sowenig wie zu der ersteren, so zu einer der letzteren gehört haben.

Zeile 2 der Inschrift — über Z. 1 s. u. — mit ihrem [illegible] und Z. 3 mit ihrem [illegible] entsprechen augenscheinlich Z. 5 der Salmanassar-Inschrift Fragm. A, so jedoch, daſs hier zunächst

nicht sicher zu sagen ist, ob, wie dort, der Titel auf den Sohn des im Verfolg genannten Vaters (und wohl auch Grofsvaters), d. h. eben auf den Verfasser der Inschrift selber, oder aber ob derselbe sich auf den Vater (oder auch Grofsvater) desselben sich bezieht; doch s. hierüber weiter unten. Augenscheinlich beginnt sodann in Vs. 5 mit dem [cuneiform] *ina ri-ṣu-tí ša* der eigentliche Bericht des Königs, vgl. die völlige Parallele in der Inschrift Tiglath-Pileser's Z. 1. Ebenso läuft Z. 6 das [cuneiform] *ilî tik-li-šu* unserer Inschrift parallel dem [cuneiform] *ilî rabûti bîlî-a* bei Tigl.-Pileser; wie hier gingen in unserer Inschrift die bezüglichen Gottesnamen voraus. Mit Z. 7 *ittala-ku-ma šadî dannûti* des Fragments entfernt sich aber dieses inhaltlich von der Tiglath-Pileser-Inschrift: es folgt, wie sich schon aus eben dem Verbum *ittala-ku-ma* Z. 10/11; dem *iḳdu la padû* Z. 10; dem *ittalaku-ma* Z. 11; dem *kima birḳi*(?) ebenda; dem *nâru* Vs. 12, endlich dem *u-kab-bi-sa* Z. 13 „er unterjochte“ R. [cuneiform] mit Sicherheit schliefsen läfst, der Bericht über die Thaten des Königs, d. h. ein Bericht, den anderseits für Salmanassar bereits A (vgl. B, C) bot. Die Titulatur in E Z. 1—3 endlich läuft parallel der Titulatur und Genealogie in A (Salmanassar) Z. 4—6, sowie der Titulatur in D (Ašurnâṣirabal) Z. 7. Von einer Ineinanderfügung dieses Berichts mit einem der beiden anderen (A und D) zu einem Ganzen kann somit schlechterdings keine Rede sein: sie müssen nothwendig verschiedenen Inschriften angehören und von verschiedenen Königen herrühren.

So tritt nun an uns die Frage heran: welcher König war dieses? — Der Inhalt der Inschrift selber giebt, nach dem bisher Erörterten, für die Beantwortung der Frage zunächst keinen Anhalt. Sehen wir auf die Gröfse der Zeichen, so hält diese bei der fraglichen Inschrift, wie oben bemerkt, genau die Mitte zwischen derjenigen der Inschrift des älteren Tiglath-Pileser (I) und derjenigen Ašurnâṣirabal's bezw. Salmanassar's. Man ist von vornherein geneigt, an einen in die Zeit zwischen jenen und diese fallenden Herrscher zu denken. Durch die bisher noch nicht betrachtete Z. 1 des Fragments wird das nach unserm Dafürhalten nun auch positiv an die Hand gegeben. Der betreffende assyrische König war Tuklat-Adar, der Vater des Ašurnâṣirabal und Grofsvater des Salmanassar II (891—

885 v. Chr.)[1]. Z. 1 der Inschrift bietet noch, sehen wir anders recht, die Rudimente des Namens, freilich eben nur die Rudimente. Der Name war, so meinen wir, eingegraben in der Schreibung:

(I) [cuneiform]

d. i. Tuklat- AN. NIN. IB = Tuklat- AN. BAR = Tuklat- Adar (ABK. 152 Nr. 51), eine Schreibung, welche sich zu der sonst bei diesem Könige gewöhnlichen [cuneiform] oder [cuneiform] verhält wie die Schreibung [cuneiform] ([cuneiform]) [cuneiform] oder ähnlich zu der Schreibung [cuneiform], der Schreibung [cuneiform] zu der andern [cuneiform] u. s. f., d. h. es ist die für Prunkinschriften, wie die in Rede stehende Inschrift, geeigneter erschienene gegenüber den verkürzten Schreibungen in Berichten Späterer (Ašurnâṣirabal's, der Eponymenlisten u. s. w.) über die betr. Persönlichkeiten.

Es hängt mit der Wahl je der längeren oder aber der kürzeren dieser Schreibungen namentlich auch noch das Beifügen oder Weglassen des Determinativzeichens bei den Gottesnamen zusammen, wie schon aus einem Blicke auf den oben angezogenen Namen Sanherib's erhellt. Auch in dem Namen [cuneiform] d. i. *Adar-abal-ĭ-kur* (I R. 15. VII) steht vor dem Gottesnamen in der gewählten längeren Schreibweise das Gottesdeterminativ [cuneiform]. Übrigens lesen wir in dem Namen des älteren Tuklat-Adar auch bei der Schreibung [cuneiform] dieses Determinativs (I Rawl. 35, 19). Die Wahl der betreffenden volleren Schreibung des Namens überhaupt kann deshalb hier, wo es sich um eine eigene Inschrift des Königs handelt, ebensowenig überraschen, wie die Beifügung des Gottesideogramms vor dem Gottesnamen in demselben.

Ich bemerke noch zu der Erhaltung des Namens in der Felseninschrift, bezw. auf dem Sester'schen Abklatsche, dafs von demselben die beiden ersten Zeichen [cuneiform] in grofsen kräftigen Zügen in den Felsen eingegraben gewesen sind, ein Umstand, dem es zuzuschreiben ist, dafs das erste Zeichen trotz auch seiner theilweisen Beschädigung noch sicher wiedererkennbar ist; nur der obere Querkeil, dessen Kopf dazu z. Th.

---

[1]) Die Eponymenlisten setzen bekanntlich die Trennungsstriche vor die Jahre 889 und 883. Vgl. hierzu KGF. S. 330; KAT² 470.

noch über den Anfang des Papier-Abklatsches würde herausgeragt haben, ist nicht mehr vorhanden, und der linke senkrechte Keil, sowie die beiden mittleren Querkeile haben gelitten, sind indefs in ihren Spuren noch zu constatiren. Die Form dieses Zeichens war vermuthlich die gleiche, wie die, welche in demselben Namen in dem Fragment A (Salmanassar) Z. 6 steht. Das Gotteszeichen 𒀭 ist sogar gänzlich intakt geblieben. Die verwickeltere dritte Zeichengruppe [cuneiform], bei deren Eingrabung ohnehin der Steinmetz augenscheinlich mit dem Raum ins Gedränge kam — die einzelnen Zeichenelemente sind deshalb entschieden kleiner ausgefallen —, hat sehr arg gelitten und ist, da die feineren Endstriche der Zeichen fast durchweg verschwunden sind, nur an der Hand der tiefer eingegrabenen Kopfenden der Keile und auch so nur sehr unvollkommen zu reconstruiren, bezw. lediglich zu erschliefsen[1]).

Ob sich an diesen Namen selber in der zweiten Zeile sofort die Titel [cuneiform] .... geschlossen haben, ist mit Sicherheit nicht auszumachen. Allerdings vermag ich dermalen in dem dem Titel voraufgehenden Raume der Zeile auf dem Abklatsche Buchstabenreste nicht mehr zu erkennen. Dies ist aber nichts Entscheidendes; es können auch nach sonstiger Übung namentlich auf die Verehrung der Götter bezügliche Titel jenen Titelworten voraufgegangen sein, vgl. Stand. 1 und sonst. Dasselbe gilt von dem [cuneiform] der folgenden Zeile, das diesen Titel abschliefsen könnte, aber auch auf einen andern König, den

---

[1]) Ich habe mich bei diesem trostlosen Zustande der beregten dritten Zeichengruppe gefragt, ob sich das [cuneiform] 𒀭 nicht vielleicht in anderer Weise fassen und ergänzen liefse. Hält man an der Ergänzung selber fest, so wäre es ja am Ende ideell denkbar, die im Text gesicherten beiden ersten Zeichen zu einem [[cuneiform]] [cuneiform] 𒀭 .... = [*ina*] *tukulti* mit nachfolgendem Gottesnamen zu ergänzen, also dafs der Sinn wäre: „Im Dienste [Adar's (oder eines andern Gottes)] that ich dies oder das". Aber abgesehen davon, dafs bei so feierlichen Anfängen anstatt *ina tukulti* lieber *ina riṣûti* gesagt wird, das ohnehin V. 5 folgt, fehlt 1) das phonetische Complement [cuneiform], das in diesen Fällen sonst zu stehen pflegt; und müfste 2) die Nennung eines andern Gottes als des Asur überraschen, vgl. die Eingänge der Inschriften Tiglath-Pileser's I, Ašurnâṣirabal's, Salmanassar's (die Jagdinschrift I R. 28 Z. 1 kann natürlich nicht dagegen angeführt werden); der Gottesname [cuneiform] aber steckt in der verderbten Zeichengruppe unter keinen Umständen. Man wird somit von dieser Combination absehen müssen.

Vater des Betreffenden sich beziehen kann: wir kennen eben die ursprüngliche Länge dieser Zeilen der Inschrift nicht (anders von Z. 7 an!), welche, so weit sie im Übrigen erhalten ist, also lautet:

1. ? *Tuklat-(ilu)* [*Adar?*]
2. ? *šarru rabû šarru dan*[-*nu?*]
3. ? *šar kiššati šar mât Aššur* . . .
4. . . . [*kul*]-*lat*(?) *nišî rab*[*âti?*]
5. *Ina ri-ṣu-ti' ša* (*i*[*lu*]) . . . .
6. *ilî tik-li-šu* . . . .
7. *ittala-ku-ma šadi-i' dannûti ištu*
8. *ṣi-it*(*ilu*) *Šamši a-di i'-*[*rib*]
9. (*ilu*) *Šam-ši u - tam - mi' - ḥa*
10. *iḳ - du la pa - du* - [*u*] . .
11. *ittala - ku - ma kima birḳi*(?)
12. *nârâti* . . . .
13. *u - kab - bi - sa*

d. i.:

1. ? Tuklat-[Adar?],
2. ? der grofse König, der mächtige König,
3. ? König der Völkerschaar, König von Assyrien . . .
4. . . . der Gesammtheit der grofsen Nationen.
5. Unter dem Beistande des (Gottes) . . . . . .,
6. der Götter seiner Verehrung,
7. zog er dahin; mächtige Gebirge vom
8. Aufgang der Sonne bis zum Unter[gange]
9. der Sonne brachte er unter seine Botmäfsigkeit.
10. Gewaltig, unüberwindlich . . .
11. zog er dahin und gleich dem [Blitze(?)]
12. Flüsse . . . .
13. überwand er (wörtl. trat er nieder R. כבש).

Als Resultat unserer Untersuchung hat sich herausgestellt: 1) die Inschrift, zu welcher das Bruchstück (?) E gehört und deren Anfang es irgendwie bildete, ist diejenige eines ebensowohl von Tiglath-Pileser I, als von Ašurnâṣirabal, als endlich von Salmanassar II verschiedenen assyri-

schen Herrschers; 2) dieselbe ist aus paläographischen Gründen einem Könige zuzuschreiben, dessen Regierung in die Zeit zwischen Tiglath-Pileser I und Ašurnâṣirabal fällt: 3) es mufs als möglich und kann als wahrscheinlich bezeichnet werden, dafs Z. 1 den Namen des Königs der Inschrift in der Schreibung KU. AN. NIN. IB enthielt, dieser König somit Tuklat-Adar, der Vater Ašurnâṣirabal's, war. Dafs an diesen Herrscher im Übrigen jedenfalls in erster Linie zu denken, dürfte die Betrachtung in Abschnitt V an die Hand geben.

Noch eine Schlufsbemerkung. Wir haben im Vorhergehenden die behandelte Inschrift wiederholentlich als „Bruchstück" bezeichnet, nicht jedoch dieses, ohne ein Fragezeichen beizufügen. Es will uns nämlich scheinen, als ob wir es im Grunde gar nicht mit einem Fragment, denn vielmehr mit der ganzen betreffenden, nur an einigen Stellen beschädigten Inschrift des betr. Königs zu thun haben. Wie die Inschrift mit dem Namen des Königs Z. 1 und seinen Titeln etc. Z. 2—4 regelrecht beginnt, mit dem „*Ina riṣûti*" Z. 5 durchaus correkt neu anhebt, so schliefst dieselbe Z. 13 mit dem *ukabbisa* in sich vollständig ab (wie denn auch auf dem Original in dieser Zeile sicher kein Zeichen mehr folgte). Der enge, leicht herzustellende Zusammenschlufs der Zeilen 7—9 (s. Text) giebt zugleich ziemlich sicher an die Hand, wie viel oder wie wenig am Schlufs je der Zeilen zu ergänzen ist. Die Inschrift würde so als eine ihrem wesentlichen Tenor nach ganz erhaltene in Parallele zu der Inschrift Tiglath-Pileser's I treten.

V.

In der Annaleninschrift Ašurnâṣirabal's col. I, 104 flg. (I Rawl. 19) lesen wir: 104. *Ina ki-bit Ašur Ša-maš u Rammân ilî tik-li-ja narkabât ummânâti-a ad-ki. Ina rîš i'-ni nâr Su-up-na-at a-šar ṣa-lam* 105. *ša Tukul-ti-abal-i'-šar-ra u Tukul-ti-Adar šar mât Aššur abî-a i-za-zu-u-ni ṣa-lam šarrû-ti-a ab-ni it-ti-šu-nu u-ši'-zi-iz* —, d. i. „Auf Geheifs des Ašur, Šamaš und Rammân, der Götter meiner Verehrung, musterte ich die Wagen meiner Heere. An dem Quellursprunge[1]) des Flusses Supnat, an der Stelle des Bildes (Sing.!), welches Tiglath-Pileser und Tiglath-Adar, die Könige von Assyrien, meine Väter, aufgerichtet hatten, fertigte ich mein königliches Bild, liefs es neben ihnen aufrichten". Von den hiernach zu erwartenden drei Königsbildern ist nun zwar auf den Sester'schen Abklatschen nur eines mit zum Abdruck gekommen, dasjenige Tiglath-Pileser's I, und Rawlinson und Taylor sprechen überhaupt nur von einem Bilde, während allerdings Sester ausdrücklich von zweien solchen, die vorhanden seien, berichtet (s. o.). Jedenfalls fehlen hiernach zwei der mit dem Salmanassar's (s. u.) zu vermuthenden vier Reliefs. Eins der beiden vorhandenen könnte jedenfalls dasjenige sei es des Tuklat-Adar's, sei es des Ašurnâṣirabal's sein[2]). Wie dieses Fehlen zunächst des dritten

---

[1]) *ina rîš îni* = ראשׁ עין ist als „am Quellhaupte" = „am Quellorte" zu fassen, und nicht mit „an den Quellen" zu übersetzen; *i'-ni* ist Genetivus sing., wie sich aus dem [cuneiform] von C, 3 (vgl. oben S. 10) ergiebt.

[2]) Nahe liegt es zu vermuthen, dafs das zweite „Mannes"-Bild, von welchem Sester spricht (s. o.), das Stelenbild war, welches zu der Inschrift Tuklat-[Adar]'s gehörte. Da diese Inschrift (s. o.) im Allgemeinen, fast wie die des T. P. I, noch in einem ganz erträglichen Zustande auf uns gekommen ist; da die Angabe Sester's über die verschiedene Richtung der Profile der beiden Reliefs darauf schliefsen läfst, dafs dieselben an den einander entgegengesetzten Seiten des Einganges der Grotte ausgemeifselt sind; da es schliefslich eine nahe liegende Annahme ist, dafs der zweite König sein Bildnifs dem früheren symmetrisch gegenüber an dieser zweiten Eingangsseite werde angebracht haben, so gewinnt jene Vermuthung selbst eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Bildes neben den vorhandenen beiden Inschriften zu erklären, ist mit Sicherheit nicht zu sagen. Nicht ausgeschlossen ist, dafs dieses sowie auch das vierte (s. u.) früher oder später eben als Bildwerk einer völligen Zerstörung aus irgendwelchen, nicht fern liegenden Gründen unterzogen wurde, während man sich bezüglich der Inschriften mit einer oberflächlichen Devastation begnügte. Indessen ist ja Zerstörung der Bilder auch auf natürlichem Wege durch Einsturz, Wasser oder sonstige örtliche Beschaffenheit keineswegs ausgeschlossen. Zu Letzterem würde gut stimmen, dafs neben der so gut wie völlig unversehrt gebliebenen Inschrift auch das hierneben reproducirte Königsbild Tiglath-Pileser's, welches beiläufig das älteste uns erhaltene assyrische Königsbild ist, seinerseits fast intakt uns überkommen ist. Wie immer es sich aber hiermit verhalten mag, es würde dieses Fehlen der Bildnisse an der Thatsache des Nebeneinander der Inschriften der zwei von Asurnâṣirabal namhaft gemachten assyrischen Herrscher (Tiglath-Pileser's sowie Tuklat-Adar's) und seiner eigenen nichts ändern. —

Dafs ferner der Sebeneh-Su, der linke Quellfluss des Tigris, auch wirklich der von Asurnâṣirabal unter dem Namen Supnat in Aussicht genommene Flufs war, dürfte füglich keinem ernstlichen Zweifel unterliegen. Es ist ja richtig, dafs der Flufs wie als Sebeneh[1]), bzw. Tsebeneh (so H. Rawlinson, bezw. J. Taylor), so auch als Zibeneh benannt wird, welche letztere Aussprache auf J. Brant zurückgeht. Dafs die Wiedergabe des betreffenden Zischlautes in europäischer Schrift und durch Europäer das eine Mal durch s, das andere Mal durch z kein ernstliches Hindernifs für die Identificirung der beiden Namen mit dem einen urkundlich überlieferten Namen Supnat bietet, bedarf keiner Auseinandersetzung, soll doch auch das englische z in diesem Falle jedenfalls irgendwie ein weiches *s* ausdrücken[2]). Dafs nun aber weiter der in Rede stehende, auf den Monumenten erwähnte Flufs und insbesondere der dort in Aussicht genommene Quellort auch zu der Localität, welche durch den jetzigen Sebeneh-Su und

---

[1]) H. Ritter schreibt X, 98 u. ö. Sebbeneh mit doppeltem b. Auf v. Moltke's Karte ist der Name nicht eingetragen.

[2]) Wie es sich mit der sonst noch verzeichneten Aussprache Dibeneh verhält (vergl. v. Gutschmid N. B. S. 27), vermag ich nicht zu sagen.

insbesondere durch die Grotte, in welcher die Inschriften gefunden wurden, an die Hand gegeben wird, stimmt, ergiebt sich aus einer Vergleichung des Berichtes Ašurnâṣirabal's betr. den Feldzug, bei dessen Anlass er sein Bild am betreffenden Orte aufstellen liefs, mit der Örtlichkeit, wo thatsächlich jene Inschriften entdeckt wurden. Auf eine Nachricht hin, welche dem Könige nach Niniveh zuging, dafs nämlich Nachkommen assyrischer Colonisten, welche einst Salmanassar I in der Stadt Chalzilucha angesiedelt gehabt hatte, sich empört und zur Einnahme der Hauptstadt Damdamusa ausgezogen wären (col. I, 101 ff.), rückt der König zur Niederwerfung des Aufstandes aus, errichtet zunächst (s. o. den Wortlaut dieser Stelle) sein Standbild in der Quellgrotte des Supnat und zieht nunmehr nach Empfangnahme des Tributs eines Gebietes Izala nach dem Lande Kašijari d. i. vermuthlich Nord- oder Nordwestsophene (KGF. 152 vgl. 184. 186), um hier d. h. im Lande Kašijari die Empörer zu bekämpfen. Er erobert die Stadt des empörerischen Präfekten Chulai, zerstört dieselbe und läfst den ersteren schinden und seine abgezogene Haut an der Mauer der Königstadt anheften (eigentl. die Mauer mit derselben „bedecken"). Gemäfs einer andern Stelle derselben Inschrift (III, 105 ff.) läfst der König nach Eroberung des, wie es scheint, inzwischen abgefallenen und von einem gewissen Ilani occupirten gleichen Damdamusa von hier aus die Gefangenen sowie die Häupter (der Erschlagenen) nach Ami'd-Diârbekr bringen: jene Stadt ist also irgendwie als in der Nähe von Ami'd-Diârbekr belegen zu denken. Dieselbe war ja ohnehin früher bereits eine assyrische „Königsstadt" (s. o.), war also im Bereich der assyrischen Herrschaft auch ihrerseits belegen. Die Stadt ist unter Berücksichtigung beider Stellen als zwischen Ami'd-Diârbekr und Nord- oder Nordwestsophene, also jedenfalls irgendwie den Tigris stromaufwärts, nördlich von Diârbekr, liegend zu denken. Zog nun der Assyrerkönig, der, wie ausdrücklich bemerkt wird, die Nachricht von der Empörung der assyrischen Colonisten Sophene's in Niniveh empfing, mit seinem Heere auf dem nächsten direkten Wege gegen das nordwestlich von Diârbekr belegene Gebiet d. h. aber über Sört, Mejjâfârikîn, Ilidsche, Hâni gen West- oder Nordwestsophene, so führte der Weg direkt über den Supnat und an der Quellgrotte, wo die Inschrif-

ten eingegraben sind[1]), vorbei, wie ja denn gelegentlich dieser selben — übrigens auch von v. Moltke zurückgelegten — Route Sester ganz zufällig an der Höhle vorbeikam: er hatte keine Ahnung davon, dafs dort Inschriften sich fänden, wie er uns ja versichert, dafs „Niemand

---

[1]) Hr. Kiepert hat auf der seiner Abhandlung über Tigranocerta beigegebenen Karte (Monatsber. der Akad. der Wissensch. 1873 S. 210) als Örtlichkeit des assyrischen Monuments die Gegend an einem der beiden östlichen Quellarme des Sebeneh-Su und zwar dem südlichsten derselben gesetzt und in seine unmittelbare Nähe das Anzita des Ptolemäus = I'nziti' der Inschriften verlegt. Es wird das im Wesentlichen auch das Richtige sein (für I'nziti'-Anzita s. KGF. 131. 134. 144 ff.). Der nördliche bei Sivan-Maaden vorbeifliefsende Quellflufs, bezw. Zuflufs kann unter keinen Umständen gemeint sein; dieser führt niemals und nirgends den Namen Sebeneh, heifst vielmehr stets einfach der „Flufs von Sivan-Maaden"; der Name Sebeneh, Zibeneh haftet jetzt ausschliefslich am (südlichen) Hauptarme, wo noch jetzt ein Ort diesen Namen führt, und wenn J. Brant (Journ. of Roy. Geogr. Soc. X, 1841 p. 363) berichtet: „I was informed the cource of this river was in a range of mountains, on the other side of which the Murád-Chaï runs, the range being parallel to the course of the river," so pafst diese Aussage der Bewohner ebensowohl auf die östlichen wie auf die westlichen Quellarme des Flusses, abgesehen davon, dafs dieselben über die fraglichen Quellarme und deren Lauf, überhaupt über die betr. Localitäten gar nicht genau unterrichtet gewesen zu sein brauchen. Entscheidend ist nach dieser Richtung die Aussage Sester's. Er beschreibt die Grotte als liegend 4 Stunden von Hâni und gleichweit von dem östlicheren Ilidsche. Nun giebt J. Brant als die Dauer seines Ritts von Ilidsche nach Hâni auf 5 Stunden an, indem er gleichzeitig die wirkliche Entfernung auf 18—20 (engl.) Meilen schätzt (p. 361). Combiniren wir beide Angaben (auch Sester wird nach Lage der Dinge 4 Stunden Ritt gemeint haben), so gelangen wir für die Örtlichkeit des Monuments zu einem Punkte, der in der Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks liegt, dessen Basis die 5stündige Entfernungslinie Hâni-Ilidsche bildet d. h. aber in der Hauptsache dorthin, wo Kiepert auf seiner neuesten Karte (les provinces asiatiques etc.) an dem südlichsten der östlichen Quellflüsse des Zibeneh die Örter Malik und Dschehîd eingetragen hat. Da von Ilidsche über Dschehîd die Strafse nach Palu-Erzerum führt, Sester aber ausdrücklich berichtet, dafs die Inschriften in der Felsgrotte „auf der Strafse nach Erzerum" eingegraben seien, so werden wir die Grotte selber eben hier, wenn auch vielleicht noch etwas südlicher, nach Malik zu, d. h. mehr stromaufwärts zu suchen haben. Die Assyrer, wenn sie auf der nördlicheren Route über Ilidsche vom jetzigen Palu aus nach Armenien ziehen wollten oder aber wenn sie von Ilidsche über Hâni aus den Sebeneh im mittleren Laufe überschreitend nach Westsophene oder aber Diârbekr ihren Marsch richteten, mufsten in unmittelbarster Nähe der Felsgrotte vorüber. Es begreift sich, wie vier Assyrerkönige am Eingange dieser Grotte ihre Bildnisse ausmeifseln und ihre Inschriften eingraben liefsen.

vor ihm dieselben abgeklatscht hätte“ (J. Taylor seinerseits gelangte von Egil, also vom Westen aus, hierher). Da nun weiter schon Salmanassar I. (um 1300 v. Chr.) gerade in das nördliche Sophene eine Colonie führte (Aśurn. I, 102 flg.); da schon Tiglath-Pileser I. (um 1100) hier an der Quelle des Sebeneh-Su sein Bildnifs aufstellte, nicht minder dieses (die Richtigkeit unserer These einmal vorweg angenommen) Tuklat-Adar, sowie Aśurnâṣirabal und Salmanassar II im 9. Jahrhundert, thaten, so wird jene Route d. h. der Weg von Niniveh den Tigris aufwärts nach Sört-Hazu und von da nordwestlich weiter, sei es über Nerdsckki-Ilidsche, sei es über Mejjâfârikîn-Hâni an den Sebeneh-Supnat seit Alters eine Heerstrafse der Assyrer nach dem Nordwesten gewesen sein. Die nördliche, über Nerdschki-Ilidsche gehende Route führt dazu fast geradeswegs an die linke östliche, zugleich die Süd-Quelle des Supnat und die Felsengrotte.

Hiernach werden wir kaum anders sagen können, als dafs 1) der von Aśurnâṣirabal namhaft gemachte Supnat der jetzt als Sebeneh-Su bezeichnete erste gröfsere linke Neben- bezw. Quellflufs des Tigris ist; sodann 2) dafs die von ihm als *rîš i'ni nâr Supnat* bezeichnete Localität, wo die Bildnisse Tiglath-Pileser's (I), Tuklat-Adar's und sein eigenes nebeneinander aufgerichtet worden seien, eben die Grotte ist, aus welcher der Sebeneh herausströmt und an deren Eingange die drei Inschriften des Tiglath-Pileser I, des Aśurnâṣirabal und, ist anders unsere Entzifferung von Zeile 1 der Inschrift E eine richtige, auch diejenige des Königs Tuklat-Adar neben einander eingegraben, dazu des Erstgenannten (und noch eines anderen Königs s. o.) Bildnifs ausgemeifselt ist, und der inzwischen längst zu den Vätern versammelte Fox Talbot hätte, als er nach Veröffentlichung der ersten Notiz Henry Rawlinson's, betr. die Entdeckung von Bildnifs und Inschriften in der Quellgrotte (des Sebeneh-Su) seitens J. Taylor's auf die bezügliche Stelle in der Annaleninschrift Aśurnâṣirabal's aufmerksam machte, mit diesem seinem Hinweise noch in weit höherem Grade das Richtige getroffen, als er selber es seiner Zeit geahnt.

Aber die Sester'schen Abklatsche gereichen möglicherweise wie der angezogenen Aussage des Königs Aśurnâṣirabal, so nicht minder der ausdrücklichen Angabe noch eines andern Assyrerkönigs zur Bestä-

tigung. Auch auf die vierte und jüngste der in der Quellgrotte des Sebeneh-Su angebrachten Königsinschriften scheint in den assyrischen Inschriften hingewiesen zu sein. Auf dem sog. kleinen Obelisk aus schwarzem Basalt erzählt Salmanassar II gelegentlich des Berichts über sein 7. Regierungsjahr (Face D. Z. 67—72; vgl. Stierinschrift Lay. 46, 9—12), dafs er wider den König Chabini von Til-Abni am oberen Tigris (KGF. 195 Anm.) ausgezogen sei und diese Veste sammt den dazu gehörigen Ortschaften eingenommen habe. Alsdann fährt der Bericht fort 69 ff.: *a-di rĭš nâr i'-ni ša nâr Diglat a-šar mu-ṣu-u ša mĭ šak-nu a-lik; tuklat Ašur ina lib u-lil-lu ni-ḳî a-na ilâ-ni-ja aṣ-bat, nab-ḳal ḫu-du-ut aš-kun, ṣa-lam šarrû-ti-ja šur-ba-a i'-bu-uš, ta-na-ti Ašur bĭli-a al-ka-[kat] ḳur-di-ja man-ma ša ina mâtâti i'-ti'-bu-ša ina kir-bi-ša aš-ṭur ina lib-bi u-šĭ-ziz*; d. i.: „Zu dem Quellorte des Tigris, zu der Stelle des Ausgangs (R. אצא = יצא), welchen das Wasser gemacht hatte, zog ich; den Dienst des Ašur verherrlichte ich dort, Opfer brachte ich den Göttern dar, in laute Freude brach ich aus, mein königliches Bild richtete ich prächtig her, den Ruhm Ašur's, meines Herrn, meinen Siegeslauf, wie nur irgendwer in den Ländern (solchen) zurückgelegt, schrieb ich darauf, richtete es alldort auf". Eine parallele Angabe findet sich in dem Bericht über den Kriegszug des 15. Regierungsjahres Obel. 92 ff.; Lay 47, 28 ff. Der letztere, genauere, lautet: — *a-na mât Na-i-ri al-lik; ina rĭš nâr i'-ni ša nâr Diglat ṣa-lam šarrû-ti-ja ina mât ka-a-pi* (= hebr. כֵּף, aram. כֵּיפָא) *ša šadi-i' ina ṣi-it na-ga-bi-ša* (R. נקב) *ab-ni: ta-na-ti kiš-šu-ti-ja al-ka-kat ḳur-di-ja ina ki-rib-šu al-ṭur.* Man hat, sei es die erste, sei es die zweite Stelle wohl auf jenes Standbild mit Inschrift bezogen, welches sich bei Egil, mehr südwestlich, am heutigen Arghana-Su, befindet und von J. Taylor signalisirt ist (s. noch neuerdings „Records of the Past" I, 32 ann. 3). Mit gutem Fug hat sich aber bereits H. Rawlinson (Athenaeum 1863 Nr. 1842 p. 229*a*) dagegen erklärt. Hinwiederum pafst jede der beiden Stellen, vor Allem die erstere, auf die Quellgrotte am Sebeneh-Su, wo, wie wir durch die Sester'schen Abklatsche nunmehr wissen, Salmanassar in der That seine Inschrift anbringen und wohl wiederum auch sein Bildnifs aushauen liefs, wenn dasselbe auch jetzt, wie es scheint, nicht mehr vorhanden ist. Dafs er bezw.

sein in Niniveh arbeitender und die Ereignisse nach langen Jahren in einer sehr summarischen Weise zusammenfassender Tafelschreiber den Quell- und Nebenfluſs des Tigris anstatt mit seinem Specialnamen mit dem des Hauptflusses selbst belegte, wird schwerlich als ein stringenter Gegengrund geltend gemacht werden können.

---

1. Inschrift Tiglath-Pileser's I.

1

2

3

4 [1] [2]

5

6 [3]

7

8

9 [4]

10

---

[1]) Auf dem Papierabdrucke ist sicher lediglich ein zu lesen.

[2]) Sic! — Fehler des Steinmetzen anstatt .

[3]) Sic! Der Gottesname selbst fehlt.

[4]) Was erhalten ist, ist lediglich ein ⟨, das aber auch in der folgenden 10ten Zeile in dem Zeichen dem senkrechten Keile nebengesetzt erscheint = . Für die Redensart *kâšid ištu — adî* vgl. die Nachweise in KAT[2] Gloss. II s. כשד.

2. Inschrift Tuklat-Adar(?)'s.

E.

---

1) Das Erhaltene könnte auch ein [cuneiform sign] sein.

3. Fragment der Inschrift Ašur-nâṣir-abal's.

D.

1 . . . . . . [illegible]

2 . . . . . . [illegible]

3 . . . . . . [illegible] [1] [illegible]

4 . . . . [illegible]

5 . . . . [illegible]

6 . . . . [illegible]

7 . . . . [illegible]

8 . . . [illegible]

9 . . . . [illegible] . . .

---

[1]) = *ša âlikût ina* [*pan bi'lû*]*ti*[*ja*]. —

4. Fragmente der Inschrift Salmanassar's II.

a.

1	[illegible]
2	[illegible]
3	[illegible]
4	[illegible]
5	[illegible]
6	[illegible]
7	[illegible]
8	[illegible]
9	[illegible]
10	[illegible]
11	[illegible]
12	[illegible]
13	[illegible]
14	[illegible]

b.

1 —?— . . . . .

2 . . . . .

3 ? . . . . .

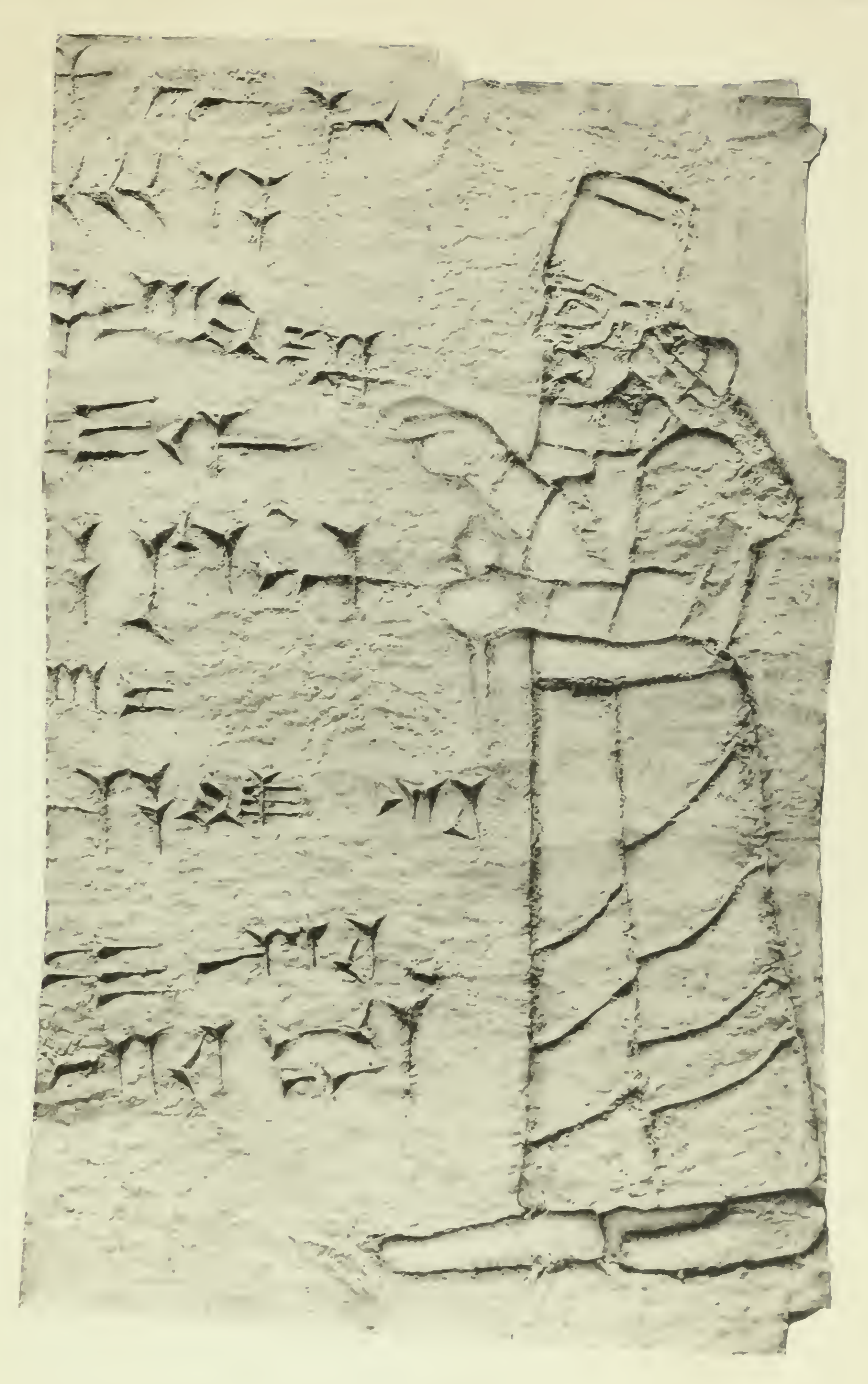
c.

1 —?— . . .

2 —?— . . .

3 —?— . . .

Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt).
Berlin, Universitäts-Strafse 8.



SCHRADER: Keilinschriften am Sebeneh-Su.

Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt).
Berlin, Universitäts-Strafse 8.